niederschrieb. Die Antwort des Grosskhans, deren persischer Originaltext erhalten ist, zeigt, dass der Mongolenherrscher seinerseits eine Unterwerfung des Papstes erwartete. Einige Jahre später (1253) unternahm Wilhelm Rubruk von flämischer Abkunft, ebenfalls Franziskaner, im Auftrage Ludwigs IX. von Frankreich eine Reise zum Tartarenkhan in Südrussland, der ihn seinerseits zum Grosskhan der Mongolen nach Tarakorum ~~schickte~~ beförderte. Auch er schrieb nach seiner Rückkehr einen sehr lehrreichen Reisebericht. Damit waren die Grundlagen zu einer besseren Kenntnis Asiens gelegt. Die ausführlichste und ~~interessanteste~~ Schilderung gab jedoch der Venetianer Marco Polo, der, von seinem Vater und seinem Oheim im Alter von 17 Jahren an den Hof des grössten Mongolenherrschers Kublai-Khan (1259-94) mitgenommen ~~wurde~~, dort mit besonderen Aufträgen des Grosskhans die verschiedensten Teile des chinesischen Reiches (Tibet und Cochin-China) besuchte und dann 3 Jahre Gouverneur von Yang-Chou war. Mit Vater und Oheim kehrte Marco Polo 1295 wieder nach Venedig zurück und lernte unterwegs, da sie im Auftrage des Grosskhans eine ~~persische~~ mongolische Prinzessin zu Schiff nach Persien zu begleiten hatten, nicht nur die Hinter - und Vorder-asiatischen Küstengebiete kennen, sondern auch Indo-China, Sumatra, Ceylon und die Häfen der Malabar-Küste. Über alle dortigen Erlebnisse gab er eine umfassende Darstellung, als er 1298/99 in genuesische Gefangenschaft geriet. Seine Schilderung ist die beste mittelalterliche Quelle für den fernen Osten und bildete daher für alle künftigen Entdeckungsfahrten die Grundlage. Unmittelbar nach der Abreise der 3 Venetianer erschien am Hofe des Mongolenkhans Kublai-Khan, vom Papste gesandt, der Franziskaner Johannes von Montecorvino, in fast 50 jähriger dortiger Tätigkeit der Begründer der katholischen China-Mission, seit 1307 als Erzbischof von Peking tätig, das Kublai-Khan 1264 zu seiner Hauptstadt gemacht hatte.

Alle diese Reisen und Schilderungen zeigen, wie eng damals Europa und Asien verbunden waren. Es war verständlich, dass man beiderseits noch engere Verbindungen anstrebte. Schon unter Kublai-Khan waren Briefe gewechselt worden. Seitdem sich der päpstliche Hof seit 1309 in Avignon, also auf französischem Boden befand, wurden die Verbindungen häufiger. Der nunmehrige Grosskhan Schun-Ti entsprach den päpstlichen Wünschen sofort; er schickte 1338 eine Gesandtschaft nach Avignon mit einem Schreiben, in dem er um einen regelmässigen Austausch von Gesandtschaften und um einen neuen Erzbischof bat. Noch in demselben Jahre unternahm der Franziskaner